

Allgemeine

# UHRMACHER-ZEITUNG.

Erscheint

am 1. und 15. jeden Monats.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark  
bei allen  
Post-Anstalten und Buchhandlungen.

ORGAN

des

Preis der Anzeigen:

Die viergespaltene Petit-Zeile 20 Pfg.,  
bei Wiederholungen Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Deutschen Uhrmacher-Gehilfen-Verbandes.

Für die Redaction verantwortl. F. C. Schulte, Berlin N., Hagenauerstr. 4. — Druck u. Verlag v. H. Richter, Fürstenwalde (Spree.)

IV. Jahrg.

Fürstenwalde (Spree), den 15. November 1891.

No. 22.

## Die Verhältnisse der Uhrmacher im Auslande.

a. England.

England ist wohl von jeher das Ideal des deutschen Uhrmachers gewesen und ist es noch heute bis zu einem gewissen Grade. Wie weit nun das Ideal mit der Wirklichkeit übereinstimmt, mögen die Collegen diesen Artikel möglichst ihrem eigenen Urtheil unterstellen.

In England selbst, ausgenommen London, ist verhältnissmässig wenig Unterschied zu Deutschland. Die Arbeitszeit ist meistens dieselbe, gewöhnlich 11 Stunden. Die Bezahlung stellt sich wohl etwas höher, 20—30 sh. pro Woche in von London entfernteren und 30, 35—40 sh. in näheren Orten, doch ist das Leben ein überaus trauriges und einförmiges für einen Fremden, da die Engländer sehr zurückhaltend sind, und besonders in kleineren Städten kaum Deutsche sind, mit denen der Verkehr wünschenswerth wäre. Selbst grosse Städte von 100,000 und mehr Einwohnern bieten nicht so viel Zerstreuungen, als eine deutsche Stadt von 20—30,000. Dann sind die Stellen, die für den deutschen Gehilfen in Frage kommen, grösstentheils bei deutschen Geschäftsinhabern, mit Kost und Logis im Hause, was einestheils das Gehalt auf 10—15 sh. pro Woche herunterbringt, andernteils den Gehilfen fast ganz von der Gesellschaft fern hält, da in der Woche kaum freie Zeit ist und Sonntags absolut nichts los ist, wo man in Gesellschaft kommen könnte, abgesehen von der Kirche. Auf diese Weise kommt man natürlich mit Engländern wenig oder garnicht in Berührung und ist es schwer, Englisch durch Umgang und Unterhaltung, die besten Sprachlehrer, zu lernen. Wenn man alle diese Umstände zusammenfasst, so sind in der Country (England) im Gegensatz zu London, wenig wünschenswerthe Stellen und diese werden grösstentheils von London aus besetzt, da dort stets genügend Arbeitsnachfrage ist. Ausser diesen wenigen guten Stellen giebt es aber noch eine Menge Schwindelstellen, welche junge Gehilfen von Deutschland durch grosse Versprechungen herüberlocken und dann auf den Mangel von Geld und Sprachkenntnissen rechnen, der ihnen ihre Opfer wenigstens für eine geraume Zeit festhält und ihnen Gelegenheit bietet, dieselben ordentlich auszunutzen. Vor diesen Geschäften kann man nicht genug warnen, es sind solche, die in den deutschen Zeitungen von Zeit zu Zeit unter grossen Versprechungen Gehilfen suchen. Theilweise geben sie deutsche Adressen an, welche Praxis besonders von Firmen aus Wimbledon und Bristol geübt wird, theilweise erscheinen sie unter Buchstaben oder eigener Adresse. Besonders gegen erstere Firmen sind schon wiederholt öffentliche Warnungen mit voller Namensangabe erschienen und wird der Verband sie hoffentlich bald alle im Schwarzbuch verzeichnet haben. Auf diese Weise treiben langweiliges Leben und Schwindeleien die Deutschen bald fort aus den Countrystellen nach London, wo sie hoffen, leicht Geld zu verdienen und dabei ein angenehmes Leben zu führen.

In London ist nun die Hauptsache, eine Stelle zu bekommen. Eine Fachzeitung, die für Stellensuchende in Betracht kommt, giebt es nicht. Alle Annoncen erscheinen in einer der grössten Morgenzeitungen, Daily Chronicle, welche einen besonderen Raum für Uhrmacher und Goldarbeiter führt. Fourniturenhandlungen geben sich wenig mit Stellenvermittlung ab, es ist nicht Sitte wie in Deutschland, dort freie Stellen anzumelden. Hat man nun keine Freunde in London, so ist es unbedingt nothwendig, etwas englisch sprechen und verstehen zu können, da die Geschäftsinhaber alle

persönliche Vorstellung verlangen und selbst wenn sie Deutsche sind oder deutsch verstehen, so muss man doch mit Englisch ein wenig vertraut sein, um sich nach den betreffenden Geschäften hinfinden zu können. Hat man Bekannte, so ist es wohl besser, da diese event. Dolmetscher spielen können und auch in London Bescheid wissen, doch kann man nicht zu viel verlangen, denn entweder sind diese Freunde Wochenarbeiter, welche nur schwierig ihr Geschäft verlassen können, oder Stückarbeiter, denen jede versäumte Stunde, deren manche dazu gehört, um eine anständige Stelle zu finden, Geldverlust bedeutet. Ebenso ist der bestehende Verein von wenig Nutzen, da derselbe aus Gründen, die nicht hierher gehören, zu schwach ist, um event. die neuen Collegen mit Nachdruck unterstützen zu können. Ferner haben auch selbst die besten Zeugnisse keinen grossen Werth, da die Uhrmacher nichts darauf geben. Im Grossen und Ganzen ist Stellenfinden ebenso Glückssache als in Deutschland, es kommt garnicht selten vor, dass Deutsche, die jahrelang hier sind und alle Verhältnisse kennen, vier Wochen ohne Stellung zubringen. Man kann aber sagen, dass ein Deutscher in der Saison von Januar-Juli wohl innerhalb vier Wochen eine Stelle bekommt, in der es wenigstens auszuhalten ist, bis eine bessere offen steht.

Deutsche, die schon länger hier sind und deren Adresse auf irgend eine Weise bekannt wird, bekommen nicht selten Briefe, in welchen sie ersucht werden, für einen, der in 4 oder 6 Wochen herüberzukommen gedenkt, eine Stelle zu besorgen, wobei die Betreffenden häufig angeben, im Anfang billiger arbeiten zu wollen. Letzteres verscherzt gewöhnlich sofort die Sympathie des Briefempfängers, da doch keiner Lust hat, das Gehalt niederdrücken zu helfen. Ausserdem ist es unmöglich, eine Stelle zu besorgen, falls nicht etwa der Londoner den anderen sehr gut kennt und sich für Leistungsfähigkeit verbürgt. Dann sorgen noch die Geschäftsinhaber, die Deutsche ohne Sprachkenntnisse und Verbindungen annehmen, schon von selbst dafür, dass diese nicht zu viel verdienen, ohne dass die Gehilfen noch extra anbieten, für ein Butterbrod zu arbeiten.

Die Arbeitszeit ist sehr verschieden. Die grösseren Uhrmacher und Juweliere mit Uhrengeschäften haben gewöhnlich von 9—6 oder 7 geöffnet, Sonnabends bis 12 oder 2 Uhr und danach richtet sich natürlich auch die Arbeitszeit. Dann giebt es eine ganze Anzahl kleiner und kleinster Geschäfte, die 12 bis 14 Stunden geöffnet haben und demnach arbeiten lassen. Die mittleren Geschäfte haben grösstentheils Stückarbeit und lassen arbeiten dem Drang der Arbeit entsprechend, grösstentheils von 9—8, manchmal länger, was natürlich mit dem Verdienste der Arbeiter im engsten Zusammenhang steht.

In Betreff des Verdienstes kann man die Geschäfte in vier Klassen eintheilen. Da sind erstens die grossen Geschäfte der City und Westend, deren Inhaber entweder Uhrmacher oder Juweliere sind, diese bezahlen von 2 Lstr. (40 Mk.) aufwärts festes Gehalt und verlangen grösstentheils saubere zuverlässige Arbeit mit weniger Rücksicht auf die Zeit. Hierzu kann man auch die vielen Grosshandlungen zählen, die gewöhnlich einen oder mehrere Gehilfen für das Ingangsetzen der Uhren halten und etwa gleiche Preise zahlen. Diese Stellen sind grösstentheils in festen Händen und wenn ein Gehilfe den Platz verlässt, so hat er gewöhnlich einen Freund, den er empfiehlt und der dann auch die Stelle erhält.

Dann sind eine grosse Anzahl Geschäfte, die auf Stück arbeiten lassen, dabei kommt es natürlich ganz auf die Geschicklich-